

worden, wobei auch noch die Dissertation von Maurer über die Grenzen Oberösterreichs einige Ergänzungen lieferte.

Die Morphographie der Grenzen ist ein spröder Stoff, doch kann er durch eine morphologische Betrachtung der Grenze und durch die geographisch-historische Erklärung der Ursächlichkeit, also des Grenzwerdens, lebendiger gestaltet werden. Das ist dem Verf. zum Teil gelungen, besonders dort, wo es sich um Grenzen in bewegterem Relief, also um die Alpengrenzen, handelt. Zunächst behandelt er die Außengrenzen (böhmisch-mährische, slowakische, ungarische, burgenländische Grenze) und im Zusammenhang damit die natürlichen Landschaftsgrenzen, dann die Innengrenzen in ihrem ähnlichen Verhältnis zu den natürlichen Landschaften, zum Schluß die Grenze von Wien gegen Niederösterreich in ihren verschiedenen Abwandlungen (Groß-Wien, Neu-Wien, Randgemeinden). Die Verkehrsstatistik über den Grenzverkehr läßt wieder einmal die Dürftigkeit desselben an den Grenzen des „eisernen Vorhanges“ in der Zeit von 1948 bis 1950 erkennen. Sorgfältig entworfene morphographische Tabellen ergänzen den Text, der zwar grundsätzlich nicht viel Neues bringt, aber doch eine fleißige Behandlung des Grenzproblems Niederösterreichs darstellt, in der man nur die Wertung der Auslandsgrenzen in ihrer kulturellen und militärischen Bedeutung vermißt, während die Morphographie der Grenzen einen breiten Raum einnimmt.

**1950. Stiglbauer, Karl: Die Veränderungen der Semmeringlandschaft in den letzten 100 Jahren. 218 S., 44 Photos.**

In den einleitenden grundsätzlichen Ausführungen ist nicht alles ausgewogen. Es geht z. B. nicht an, Kulturgeographie und Wirtschaftsgeographie einander gegenüberzustellen (S. 3). Dagegen ist besonders anzuerkennen die sorgfältige Art, mit der sich der Verf. um ein reiches statistisches Material bei Agrar-, Fremdenverkehrs- und Wirtschaftsbehörden bemüht hat, und daß er es für den Aufbau seiner Arbeit geschickt auswertet.

Er behandelt zunächst die Semmeringlandschaft vor dem Bau der Semmeringstraße, also in der Zeit 1820 bis 1841. Es handelt sich hier vorwiegend um die damalige agrarische Kulturlandschaft, die allerdings in der späteren Zeit eine grausame Zerstörung der zahlreichen Einzelhöfe und auch manche Veränderungen ihres Betriebes erfahren hat. Sehr wesentlich ist die Analyse des bäuerlichen Besitzes mit besonderer Berücksichtigung der Besitzgrößen und der durchschnittlichen Besitzwerte, ferner ist für diese Zeit charakteristisch der noch im Gang befindliche Eisenbergbau, der seine Mittelpunkte in Grillenberg und Hirschwang hatte. Reichenau war Sitz der Hauptgewerkschaft, ein Hochofen stand in Edlach, und die Wälder der gesamten Landschaft waren in weitgehendem Maße für die Holzkohlenerzeugung herangezogen. Nur Gloggnitz, Müzzuschlag und das für das Vorspann- und Gasthofwesen wichtige Schottwien besaßen Marktcharakter. Schon der Bau der Semmeringstraße hat dem letzteren Ort schwere Schäden gebracht, da die neue Straße nur mehr geringe Pferdebestände benötigte und seit Erbauung der Raaber Bahnlinie Wien—Gloggnitz und der Südbahn Müzz-

zuschlag—Graz die Paßstraße meist ohne Aufenthalt befahren wurde. Die Auflassung des Eisenerzbergbaues vollzog sich nicht nur wegen fortschreitender Erschöpfung der Lagerstätten, sondern auch wegen der erschwerten Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Eisenindustrie in der Weltproduktion, die zu einer Konzentration des Bergbaues in Eisenerz und der Auflassung der Kleiseisenverarbeitung in versplitterten Werkstätten drängte. Seit Erbauung der Straße und besonders seit der Eröffnung der Bahn 1854 ist der Fremdenverkehr in wachsendem Maße für die Landschaft von Bedeutung geworden, was an den Kleinlandschaften des Gebietes und deren Siedlungen näher ausgeführt wird. Dazu gesellten sich die Entwicklung des Wintersportes. Die Zeitereignisse haben auch tiefgreifende Wandlungen in bezug auf Intensität und Form des Fremdenverkehrs mit sich gebracht. Die Entwicklung der modernen Industrie prägte auch der Semmeringlandschaft ihre Spuren auf, besonders in Gloggnitz und Mürzzuschlag, wo Schwereisenindustrien ihren Standort fanden. Hand in Hand damit ging die Braunkohlegewinnung am Hart bei Gloggnitz, der Magnesitbergbau und die Erweiterung der alten Gipsbrüche, aber auch der Niedergang des Bauernstandes. Die Zahl der abgestifteten Höfe beträgt durchschnittlich ein Drittel des Bestandes, ja im Fröschnitztal sogar 75%. Der Ausfall der Holzkohlenerzeugung war auch für die Waldbauern ein schwerer Schlag. Die Hebung des Viehstandes hat sich wohl besonders auf der steirischen Seite in diesen letzten Jahrzehnten wohlthätig geäußert, aber die Veränderung des Landschaftsbildes durch die Verstädterung, durch Hotel- und Villenbauten hat das bäuerliche Siedlungs- und Landschaftsbild gründlich geändert, wobei die kunstvolle Streckenentwicklung der Eisenbahn mit ihren Tunnels, Galerien, Viadukten und Stationen die Hauptrolle spielte.

Der Verf. überblickt im Schlußkapitel seine Ergebnisse, wobei er auch versucht, die Veränderungen teilweise auf örtliche Wandlungen der Kulturlandschaft, teilweise aber auch auf Änderungen der Weltwirtschaft im allgemeinen zurückzuführen. Er hat in seiner Arbeit darauf verzichtet, das Naturbild der Landschaft eingehender zu behandeln, da ja in dieser Hinsicht die kürzlich erschienene Arbeit von Prof. J. Sölch vorliegt.

H. Hassinger.

1951. Traunmüller, Ilse: Die natürlichen Grundlagen der Almwirtschaft der Eisenerzer Alpen. 197 S., 12 Karten- und 6 Bildertafeln.

Die Methodik almageographischer Untersuchungen ist durch mehrfach behandelte Beispiele der Grazer und Wiener Geogr. Schule zur Genüge festgelegt, so daß eine Neubearbeitung dieser Art mehrfache Vorbilder findet. Das bedeutet eine methodische Erleichterung solcher Arbeiten, die jedoch Gefahr laufen könnten, daß die Betrachtung der Alpwirtschaft zu stark isoliert und von den Betrieben der Bauernwirtschaft in den Tälern gesondert behandelt wird. Diesen Fehler hat die Verf. vermieden und stellt die alpine Sommerwirtschaft der Viehzucht in den Rahmen der bäuerlichen Gesamtwirtschaft richtig ein. Ihre Darlegungen sind auf sehr sorgfältige Ausnützung der Quellen (Katasterkarten, Almbücher), auf Eigenbeobachtun-